

THEMA DES TAGES

Ortenauer Tsunami-Opfer-Hilfe

Nach der Tsunami-Katastrophe 2011 hat John Görmann aus Renchen das Hilfsprojekt »Von Herz zu Herz« gegründet. Jetzt war er in Japan und hat geschaut, was aus den Spenden geworden ist.



Japan gedenkt täglich der Tsunami-Katastrophe vom März 2011. An den Stränden des Pazifischen Ozeans stehen immer Blumen. Hilfe für die Opfer kam damals aus der ganzen Welt. Aus der Ortenau organisierte John Görmann aus Renchen die Hilfe »Von Herz zu Herz«. 47 000 Euro sammelte er mit Hilfe von Spendenaktionen. Vor allem Schulen und Kindergärten zeigten sich

hilfsbereit. Görmann verbürgte sich dafür, dass das Geld die Opfer erreicht. Jetzt ist der 48-jährige zweifache Familienvater aus Japan zurückgekehrt. Er hat geschaut, was aus den Spenden wurde. Kinder bekamen neues Spielzeug sowie Waisen und Heimkinder werden nach ihrer Verstrahlung noch heute medizinisch betreut.

Foto: dpa/John Görmann

Die vergessenen Kinder des Tsunami

Nach der Natur- und Atomkatastrophe werden die Schwächsten in Japan gesellschaftlich ausgegrenzt

Am Anfang gab es Spiel- und Malsachen sowie Stofftiere für die Tsunami-Kinder in Japan. Heute werden Ärzte bei der medizinischen Versorgung von Waisen und Heimkindern unterstützt. Das Geld dazu kam aus der Ortenau. Gesammelt hat es John Görmann aus Renchen. Er war jetzt in Japan und hat viel Dankbarkeit erlebt.

VON CHRISTOPH RIGLING

Für John Görmann war nach der Tsunami- und Atomkatastrophe 2011 in Japan eines schnell klar: »Ich muss was tun. Ich muss helfen.« Heute, drei Jahre später, hat er mit seiner Hilfsaktion »Von Herz zu Herz« rund 47 000 Euro für japanische Kinder gesammelt und es nach und nach in das Katastrophengebiet rund um Fukushima transferiert. Als Iaido-Trainer (japanische Schwertkampfkunst) pflegt der Diplombetriebswirt seit Langem ein Faible für Japan. Der Japanischlehrer von Görmann stellte den Kontakt ins Katastrophengebiet her und bald korrespondierte der 48-Jährige mit dem japanischen Kinderpsychologen und Universitätsprofessor Hitoshi Shiwaku aus Sendai. Innerhalb weniger Monate spendeten Vereine, Schulen, Kindergärten und Musikbands aus der ganzen Ortenau für die Tsuna-

mi-Region. »Mir war wichtig, dass das Geld Kindern zugutekommt«, betont Görmann gegenüber der MITTELBADISCHEN PRESSE. »Kinder trifft es immer am härtesten.« Die MITTELBADISCHE PRESSE berichtete von Anfang an über die Aktion.

Jetzt ist Görmann aus Japan zurückgekehrt. Einen Iaido-Lehrgang verknüpfte er mit dem Besuch in Sendai. »Ich wollte da hin und mir das selbst ansehen«, erzählt er. Bereits am Anfang der Spendenaktion sei ihm das klar gewesen. Der Empfang, so berichtet Görmann, war überwältigend. »Professor Shiwaku hat mich zuerst in den Arm genommen.«

Für die zurückhaltenden Japaner sei das eine sehr ungewöhnliche Begrüßung gewesen. Auf einer eintägigen Erkundungstour durch das Katastrophengebiet sei ihm gezeigt worden, wie die Aufräumarbeiten vorangekommen sind und wie die Menschen und vor allem die Kinder dort leben. Noch heute müssen sie sich mit Notunterkünften zufriedengeben. Lebensumstände und Aussichtslosigkeit verursachen vielfältige Probleme. Eine Zunahme der Kindesmisshandlungen hat zum Beispiel Kazumi Sawada vom Verein zur Pflege der Kindergesundheit in den Kinderheimen der

Präfektur Fukushima festgestellt.

Anfänglich kaufte das Team von Hitoshi Shiwaku von den Spendengeldern Spielzeug für die Kinder. »Die hatten nichts mehr nach dem Tsunami – manche nicht einmal die Eltern.« Bilder auf John Görmanns Homepage www.iaidokai.de dokumentieren, wofür die Spenden bisher verwendet worden sind. Mittlerweile wird das Geld aus der Ortenau für die medizinische Versorgung der Kinder eingesetzt. Und das ist eine wenig schöne Geschichte, wie der zweifache Familienvater betroffen erzählt.

Rund um Fukushima leben 450 Kinder in acht Heimen. Doch Waisen und Heime haben in Japan keine Lobby. Kinder in Heimen werden aus politischer und gesellschaftlicher Sicht ausgegrenzt. Zwei Heime befinden sich 34 und 22 Kilometer vom havarierten Atomkraftwerk entfernt. Sie werden von der Politik buchstäblich vergessen. Mit Hilfe der Gelder aus der Ortenau können diese Kinder medizinisch beobachtet und versorgt werden. Da geht es beispielsweise um Schilddrüsenuntersuchungen. Eine komplette Strahlenuntersuchung kostet 150 Euro. Eine digitale Kindergesundheitsdatei kann

te initiiert werden. Mit Hilfe dieser Daten kann den Kindern im Krankheitsfall besser und schneller geholfen werden. Denn die Auswirkungen der Strahlung treten in der Regel erst in zehn oder 20 Jahren auf.

»Noch gibt es genügend zu tun für die Kinder«, berichtet Görmann abschließend. Aber er weiß auch, dass die Spendenbereitschaft irgendwann versiegen wird. »Das Spendenkonto bleibt auf jeden Fall erhalten.«

SPENDENKONTO:
John Görmann – Hilfsprojekt JAPAN,
Volksbank Achern
BIC: GENODE61ACH
IBAN: DE09 6629 1300 0002 4188 19

HINTERGRUND

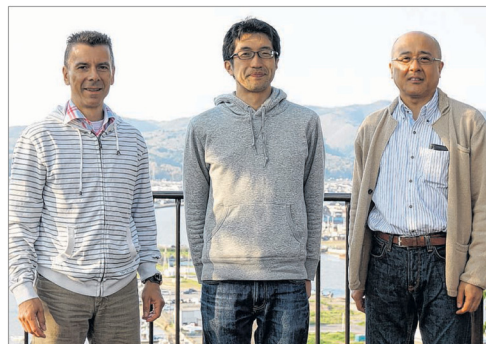
Die japanische Katastrophe

Ein verheerendes Erdbeben und eine gewaltige Flutwelle führten am 11. März 2011 in Japan zum Atomunfall von Fukushima. Die drittgrößte Industriemacht erlebte damit eine Dreifachkatastrophe. John Görmann aus Renchen stellte eine beispielsweise Hilfsaktion auf die Beine. Die MITTELBADISCHE PRESSE verfolgte das Hilfsprojekt (links)

● Das Erdbeben mit der Stärke 8,9 war das bisher schwerste gemessene in der Geschichte Japans. Es löste auch den Tsunami aus. Mehr als 260 Küstenstädte wurden zum großen Teil zerstört.

● Die Naturkatastrophe forderte rund 15 800 Tote und mehr als 3700 Vermisste.

● Die zivilen Schäden der Dreifach-Katastrophe belaufen sich



John Görmann (links) aus Renchen sammelte mit der Hilfsaktion »Von Herz zu Herz« seit 2011 knapp 47 000 Euro für notleidende Kinder nach der Tsunami-Katastrophe in Japan. Im Mai besuchte er das Katastrophengebiet in Japan, um sich selbst ein Bild von der Situation zu machen. Seine Ansprechpartner in Ishinomaki, Shigeki Shibata und Hitoshi Shiwaku (rechts) empfingen ihn voller Dankbarkeit.

www.iaidokai.de

insgesamt auf etwa 160 Milliarden Euro.

● Das Gebiet um den Reaktor Fukushima ist auf Jahrzehnte oder noch länger unbewohnbar. Mehr als 100 000 Menschen mussten zeitweise ihre Heimat verlassen; Tausende leben noch

immer in Notunterkünften.

● Über 10 000 Tonnen radioaktiv verseuchtes Wasser flossen in den Ozean. Es geriet 168-mal so viel Cäsium 137 in die Umwelt wie bei der Explosion der Hiroshima-Bombe.

● Nach Angaben des Fu-

kushima-Betreibers Tepco wird die vollständige Sicherung des Kraftwerks bis zu 40 Jahren dauern.

● Alle zwei Millionen Bewohner der Katastrophengebiete Fukushima werden langfristig Gesundheitschecks unterzogen.

